

Telefon: 030 495 00 526

Protokoll 3. Runder Tisch geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen*

05.07.2017, 10-13 Uhr

Tagesordnung:

1. Vorstellungsrunde
2. Input „Queer Leben“
3. Austausch „Queere Jugendarbeit“
4. Supervision und Fortbildung
5. Nächstes Thema

1. Vorstellungsrunde:

- Aufschreiben einer Frage/Erwartung an den Runden Tisch und die Vorstellung von Queer Leben, Clustern der Fragen zu den vier Säulen der queeren Jugendarbeit
 - Rückfrage: Bitte um eine Klärung von Basics zum Thema „Queer“
- Vier Säulen innerhalb der queeren Jugendarbeit
 - Welche Angebote und Inhalte gibt es?
 - Queere Klientel erreichen
 - Positionierung der Mitarbeiter*innen
 - Settings, Räume, Rahmenbedingungen

2. Vorstellung Queer Leben

- Angesiedelt bei Trialog
- Queer Leben gibt es seit sieben Jahren
- der sozialrechtliche Rahmen ist das SGB VIII
- Queer leben betreut 19 stationäre Wohnplätze
- WGs in Pankow/Prenzlauer Berg mit betreuungsfreien Zeiten
- Es besteht eine Kooperation mit zwei Therapeut*innen, die bei der Unterstützung der Jugendlichen mit tätig sind

- Alterspanne bei den von „Queer leben“ betreuten Jugendlichen: 7-22 Jahre
- Queer-Sein allein nicht ausreichend, um in Bereich SGB 8 zu fallen immer nur mit „Begleiterscheinung“, das sind dabei häufig Depressionen. Die Klientel ist oft schon vorher in sozialen Einrichtungen betreut. Ein Coming-out verträgt sich oft nicht mit diesen Einrichtungen, da Fachwissen unter den Betreuer*innen meistens fehlt.
 - Klientel ist oft mit prekärem Hintergrund
 - Tendenz zeigt, dass Coming-out in religiös geprägten Familien größeres Problempotential birgt, als in nicht religiösen Familien
- Jugendliche Bewohner*innen der WGs sind angehalten sich gegenseitig innerhalb der WGs zu unterstützen, was auch passiert
- „Labeling“/Geschlechterpositionierung wird von Queer leben nicht forciert, Eigenfindung steht an erster Stelle und wird von der Initiative unterstützt
- Es besteht eine Kooperation zwischen Queer leben und TrIQ – Beratung, Workshops, Selbstverteidigungskurse, usw.
- Es besteht eine Kooperation zwischen Queer leben und GLAD (queere Jugendarbeit mit geflüchteten queeren Jugendlichen)
- Praxis bei Queer leben zeigt: Realität/Praxis bricht sich mit Vorstellung/Darstellung aus Uni/Lehre, was vor allem bei neuen Kolleg*innen zu festzustellen ist, die gerade ihren Abschluss gemacht haben
- Geflüchtete Queere Jugendliche bekommen durch „Queer leben“ i.d.R. Aufenthaltserlaubnis, da Beziehung zu gendersensiblen Menschen im Amt besteht
- Queer leben baut Kontakt zu Jugendlichen in Geflüchtetenunterkünften auf, die sich nicht trauen über ihre geschlechtliche Identität auf Grund des Settings zu sprechen
- Mit der schwulen Geflüchtetenunterkunft in Berlin besteht eine Kooperation mit Queer leben, die Zielgruppe dort sind aber Erwachsene und nicht Jugendliche
- Anpassungsdruck innerhalb der queeren Gruppe ist deutlich zu spüren
- Lesbische Jugendliche kommen aktuell so gut wie gar nicht bei „Queer leben“ vor
- Zärtlichkeit zwischen Männern wird bei vielen hetero-normativen Jugendlichen/Männern als Bedrohung wahrgenommen

3. Vier Säulen der queeren Jugendarbeit (Gruppenarbeit – vier Gruppen, je eine Säule pro Gruppe, diskutieren von Fragen, Ideen, usw.):

- Angebote und Inhalte

- Boysday/Girlsday – wie kann das Thema Queer dort eingebracht werden
- Workshops zur Lebensplanung
- Binarität von Geschlecht hinterfragen
- Schwierigkeiten von Peeransatz (Migrationsgeschichtlich) bei Thema Queer
- Spezielle Veranstaltungen für queere Zielgruppe sind wichtig, wenn nötig innerhalb eines Schutzraums
- „kleine“ inhaltliche Öffnungen innerhalb der Jugendarbeit, um normative Geschlechterverhältnisse aufzubrechen
- „Umwertung“ von Bezeichnungen

- Positionierung der Mitarbeiter*innen

- Bei sich selbst anfangen
- Kein rein professionelles Thema: Privat/persönliche Auseinandersetzung
- Workshops fürs Team
- Offene teaminterne Auseinandersetzung
- Vorbildfunktion (Stelle mit Trans*mensch besetzen) innerhalb des Teams, nicht nur mit professioneller Einstellung, sondern auch privat
- Schutzraum schaffen, wo alles ausgesprochen werden kann. Nicht nur Toleranz, sondern Selbstverständlichkeit herstellen
- Welche Identitäten sind vertreten? Entspricht es der Klientel? Menschen mit Migrationshintergrund sind unterrepräsentiert
- Hindern strukturelle Barrieren queere Menschen sich überhaupt erst zu bewerben?

- Queere Klientel erreichen

- Sensibilisierung selbst und innerhalb der Einrichtung
- Öffnung nach außen signalisieren

- Gezielte Signale setzen (z.B. „Gender-Klo“, Plakate, usw.), um Offenheit für die Thematik zu zeigen spricht sich unter den Peers herum
- Dezierte öffentliche Darstellung (Angebote, Formulierungen, Regenbogenfahne, usw.) dass das Thema Queer in der eigenen Einrichtung erwünscht ist, nur so erreicht man die Zielgruppe – da sie eben nicht Teil der Mehrheitsgesellschaft ist
- Setting und Räume
 - Eigene Einrichtung installieren? Oder doch in die offene Arbeit integrieren? Welche Probleme können dabei entstehen?
 - BVV-Beschluss # Queere Jugendarbeit verankern, in Form eines queeres Jugendzentrum; nur geringe Rückmeldung (B8, Diakoniegemeinschaft Fit nicht mehr als Interessenbekundung), Konzepte werden erstellt, aber viel Fortschritt gibt es nicht. Fehlen die Mittel? Jugendamt über Jugendhilfeausschuß, Zusätzliche Mittel beantragen
 - Trotz immer wieder neuer Themenschwerpunkte (rechte Jugendliche, Queer, Sozialraum, usw.) das Feld verändert sich trotzdem fortlaufend und Fachkräfte entwickeln immer neue Haltungen
 - Schon bestehende Zielgruppe ermutigen, auf Sprache achten, Diskriminierung ansprechen, Anlaufstellen bekannt machen

4. „Heroes“ für den nächsten Runden Tisch?

- Jugendliche mit Migrationshintergrund werden zu Workshopleiter*innen ausgebildet um mit Peeransatz zu arbeiten.
- Thema: „Sexismus/Patriarchat bei jugendlichen Zielgruppen mit Migrationshintergrund – wie spreche ich das Thema an, ohne rechte Narrative fortzuschreiben“?

5. Nächster Termin:

12. September 2017, 10 Uhr, Fabrik Osloer Straße, alte Werkstatt 1, Raum B

6. Fortbildung/Supervision:

- James Rosalind bietet an, kostenlos eine geschlechterreflektierte Fortbildung und Supervisionen zu organisieren
- Eventuell Jugendamtsmitarbeiter*innen? Ansprechperson: Uwe Beckmann?
- Es wurde zunächst nichts weiter vereinbart, das Angebot besteht aber weiterhin

Begrifflichkeiten:

- Passing – englisch für „Durchgehen“. Als das Geschlecht wahrgenommen werden, als das man sich identifiziert.
- Trans – ich identifiziere mich nicht mit dem mir bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht;
- Cis – ich identifiziere mich mit dem mir bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht
- Transsexuell – keine erwünschte Formulierung, da im Deutschen die Konnotation auf Sexualität und nicht Identität liegt
- Transsexuellengesetz – hält Voraussetzungen für Namens-/Geschlechteränderung fest und Operationsvoraussetzungen. Klassifiziert Trans* als Krankheit